

## **Kirche in der Stadt: Woher – wohin?**

### **Woher**

**Kirche in der Stadt kommt aus „unübersehbarer!“ Wirksamkeit. Prominent, an zentralen Orten, über Jahrhunderte die bedeutsamste „Gestalt“ einer Gemeinde.**

Diese „Wirksamkeit“ hat tief treibende Wurzeln. Ihre bis heute sichtbare Gestalt kommt aus dem 19. Jahrhundert. Sie wurde im 20. Jahrhundert zweimal gebrochen.

1918 durch Umwälzung der „inneren Ordnung“ - nach außen und sichtbar blieben die Kirchen meist unverändert. 1945 waren sehr viele zerstört und irgendwann danach „restauriert“. Sichtbar - „nach“ dem Dritten Reich.

Kirche in der Stadt der Gegenwart kann sich nicht ohne diese Geschichte begreifen.

**Kirche in der Stadt bleibt** (analog!) **wohl noch etliche Jahrzehnte unübersehbar. Ihre gesellschaftliche Wirklichkeit aber erodiert.** Will sie bleiben, wie sie war, wird sie zunehmend bedeutungslos.

Sie ist zur Änderung nach innen und nach außen aufgefordert.

**Leitfrage für die Zukunft: Was sehen die Menschen, wenn sie uns sehen?**

### **Wohin**

**Kirche in der Stadt muss sich auch zukünftig an den Kriterien *Sichtbarkeit* und *Wirksamkeit* orientieren. Wahr-nehm-bar sein!**

Das tut sie aus Hoffnung und Leidenschaft - für die Stadt und ihre Menschen.

Sie, die Kirche, das sind – neben den Gebäuden – zuallererst Gesichter: Es sind Ehrenamtliche und Hauptamtliche, Frauen und Männer. Leitfiguren und Hinterbänkler, Engagierte und Unscheinbare.

Gottesdienst und Diakonie, Musik und Seelsorge. Solidarität mit der Stadt. Gotteswort.

Nach innen braucht die Kirche Theologie und Selbstkritik, nach außen

Zeitgenossenschaft und Liebe zur Moderne.

Nach innen: Abschied vom jeglichem Paternalismus (Motto: Wir haben aber Recht!).

Nach außen: Attraktivität und Begeisterung. (Motto: Auf welche Kirche wartet die Stadt?)

Kirche: Ein Hospiz der Schönheit, eine Heimat für Träumende und Betende, ein Klangraum des „Anderen“.

Ein Gasthaus Gottes, das Menschen gerne aufsuchen, weil das Essen schmeckt, das

Personal wohlthuend zugewandt ist, man weder hungrig bleibt noch vollgefressen

verdumft, sondern an Leib und Seele gesättigt sich in einem schönen, frisch duftenden

Bett zur Ruhe legen kann. Insoweit: „Herr“lich (im Sinne der Heiligen Schrift!)

**Leitfrage jeder Gegenwart: Was braucht es, damit Menschen bei uns Leben finden?**